Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 40 (1924)

Heft: 51

Artikel: Die Lage des Arbeitsmarktes im Februar 1925

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581638

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

36. Rundeisen, in welchem sich, besonders in den seinern Fabrikaten, die französische Konkurrenz immer mehr sühlbar macht, zeigt immerhin gegenwärtig noch ein überwiegen der deutschen Einsuhr. Der Wettbewerd ist auf diesem wichtigen Gebiet übrigens heiß, denn auch die Tschechoslowaket, Belgien, England und Sterreich machen sich in der Belieferung unseres Landes durch kleinere Quoten bemerkbar.

37. Flacheisen zeigt wie die vorige Position eine verschwindend geringe Aussuhr, und ist naturgemäß Importartikel. Auch hier ist Frankreich bereits im Begriff, die Priorität der Lieserungen an sich zu reißen,

während die deutsche Quote rückläufig ist.

38. Façoneisen. Hier hat sich der für unsern Metallmarkt denkwürdige Umwandlungsprozeß bereits vollzogen, da Frankreich als Lieferant bereits entschieden an der Spike aller in Frage stehenden Länder liegt. Neben ihm spielen noch Deutschland und Belgien eine gewisse Kolle, verlieren ihre Konkurrenzsähigkeit aber offenbar zusehends an Frankreich. Wie bei den beiden vorigen Positionen verzichten wir hier auf Angabe von Preisverhältnissen, da hier verschiedenartige und in der Breislage heterogene Fabrikate in Betracht fallen.

39. Eisenbleche. Hier dominiert noch die deutsche Provenienz, die sich den französischen Konkurrenten allerdings dicht auf den Fersen sieht. Die bessere Konkurrenzsfähigkeit Deutschlands rührt hier zweisellos von den Dynamoblechen her, die immer noch sast ausschließlich aus unserm nördlichen Nachbarlande bezogen werden. Der Einsuhrmittelpreis der letztern, übrigens weitaus der bedeutendsten Position der Gisenbleche, wird von der Handelsstatissischen Kandelsstatissischen Propelzentner angegeben.

40. Wellbleche. Hier ist die frühere Priorität Deutschlands vollständig zu Gunsten von Frankreich und England gebrochen worden. Belgien spielt nach wie vor als Konkurrent eine untergeordnete Rolle. Der Einsfuhrmittelpreis pro Doppelzentner belief sich in der Be-

richtszeit auf Fr. 49.60.

41. Stahlbleche. Herrschen insofern etwas eigenartige Berhältnisse, als die früher allmächtige deutsche Konkurrenz nicht so sehr von Frankreich, als vielmehr von England bedrängt wird. Der Einfuhrmittelpreis der wichtigsten Kategorie dieser Position, der verzinkten und verzinnten Stahlbleche, verzeichnet für das abgelausene Jahr Fr. 63 pro Doppelzentner, während die rohen

Fabrikate Fr. 34 erreichten.

42. Eisenbahnschienen und Schwellen. Jahrelang betrachtete man es in der Schweiz als selbstwertkändlich, daß es für Eisenbahnschienen keine andere Bezugsquelle als Deutschland geben könne. Vielleicht ist es von Gutem, daß wir auch in diesem Punkt umlernen mußten. Seit 1918 ist die deutsche Provenienz von Eisenbahnschienen und Schwellen zur Bedeutungslosigskeit herabgesunken. Frankreich deckt heute reichlich 70 %, während der Rest unseres Bedarfs auf Belgien und Deutschland entsällt. Der Einsuhrmittelpreis betrug in der Berichtszeit Fr. 16 pro Doppelzentner.

43. Die Röhren, welche dank der Mannesmannsfabrikate, soweit überhaupt ein Import notwendig ist, von Deutschland gestefert werden, weisen immerhin ansehnliche Importziffern auf. Neben Deutschland spielen als Lieferanten noch Frankreich und die Tschechoslowakei eine Kolle, wogegen beim recht bedeutenden Export hauptssächlich Frankreich und England in Betracht fallen. Immerhin ist bemerkenswert, daß sich unsere Aussuhr weniger auf Röhren selbst, als vielmehr auf Bozens und

Formflücke bezieht.

Die Gruppe ber Baumaschinen.

Ster erwähnen wir die Gruppe der Maschinen für die Bearbeitung von Ziegeln und Zement, die einen nicht

unbedeutenden, hauptsächlich aus Deutschland stammenden Import aufweisen, während die schweizerische Aussuhr allerdings noch wichtiger ist, erreicht sie doch fast das Doppelte unserer gleichzeitigen Emsuhr. Als Absatzgebiete kommen mit je rund 25 % Frankreich und Belgien in Frage, während kleinere Anteile auf Italien und Australien entfallen.

So zeigt uns die neueste schweizerische Handelsstatistik, beren Besprechung wir mit bem Vorliegenden abschließen, eine fast durchgreifende Befferung der allgemeinen Birtschaftslage. Sie ist wohl zur Hauptsache die Folge des allmählig wieder zurückgekehrten Zutrauens in die politischen Verhältniffe der alten Welt, die man mahrend der Jahre 1918—1924 fast als verzweiselt anzusehen gezwungen war. Was uns von den mannigsachsten Fachleuten heute noch als unbefriedigend hingeftellt wird, das sind offenbar die Preisverhältnisse; denn die internationale Konkurrenz ist wieder erwacht und macht sich stärker als jemals fühlbar. Zudem ist ein enormes Land, das vor 1914 für den schweizerischen Export eine bedeutende Rolle gespielt hat, das Russische Reich, aus der moralischen und geschäftlichen Gemeinschaft der übrigen Menschheit fast ausgeschlossen. Solange dieser Buftand dort andauert, kann von einer endgültigen Gesundung unseres Kontinents wohl kaum gesprochen Die Sauptfache aber ift für heute, daß es entschieden wieder aufwarts zu gehen beginnt.

Die Lage des Arbeitsmarktes

im februar 1925.

(Korrespondenz.)

Den vom eidgen. Arbeitsamt herausgegebenen "Sozialftatiftlichen Mitteilungen" entnehmen wir folgende Angaben über die Arbeitsmarklage im Februar 1925.

Die schweizerische Arbeitsmarkilage hat im Monat Februar eine deutliche Berbesserung aufzuweisen, die wohl in erster Linie satsonmäßigen Charakter hat. Die Zahl der bei den Berbandsarbeitsämtern eingeschriebenen Stellensuchenden sank vom 31. Januar 1925 auf den 28. Febuar von 12,184 auf 11,834, oder um 3%. Die Zahl der bei diesen Amtern angemeldeten offenen Stellen stiegen gleichen Zeitraum von 2387 auf 3103 oder um 30%. Das starke Zurückgehen der Stellensuchenden auf 100 offene Stellen von 510 am 31. Januar auf 381 am 28. Februar ist daher in erster Linie auf das krästige Steigen der Zahl der offenen Stellen zurückzusühren.

Während das Zurückgehen der Zahl der Stellensuchenden nur die männlichen Arbeitskräfte betrifft und zwar die ungelernten stärker als die gelernten, und die Frauen ein deutliches Ansteigen der Zahl der Stellenschenden ausweisen, betrifft die Zunahme der offenen Stellen männliche und weibliche Arbeitskräfte und zwar bei den erstern hauptsächlich die Gelernten, in erster Linie in der Landwirtschaft, im Baugewerbe und im Hotelsgewerbe.

Die Arbeitsmarktlage kann als befriedigend bezeichnet werden. Ein Bergleich mit den beiden Borjahren ergibt folgendes Bild:

| | Totgenous Oito. | 3ahl der Stellensuchend | 925 en |
|---|------------------------|-------------------------|-----------|
| - | 31. Januar | 56,275 28,480 12 | 2,184 |
| - | 28. Februar | 52,734 27,120 11 | ,834 |
| | Veränderung in Prozent | -6 -5 - | -3 |
| | | Bahl der offenen Stelle | m |
| - | 31. Januar | 1,492 1,964 2 | 2,387 |
| - | 28. Februar | 2,109 3,788 3 | 3,103 |
| | Veränderung in Prozent | +41 +93 - | +30 |
| ١ | A 1 Y MI | MY Y Y MY ! O . C | |

In regionaler Sinsicht haben sich im Laufe bes Februar keine starken Berschlebungen in der Arbeitsmarktlage gezeigt; in den meisten Kantonen folgte bie Entwicklung der Arbeitsmarktlage der Entwicklung der gesamtschweizerischen, b. h. sie außerte sich in einem leichten Zuruckgehen der Stellensuchenden und in einem ftärkern Steigen der offenen Stellen. Ein ftärkeres Ab weichen von diefer Entwicklung im Ginne einer frafti geren Berbefferung ber Arbeitsmarktlage zeigt fich einzig in den Kantonen Zürich, Luzern, Aargau und Genf Eine deutliche Verschlechterung der Arbeitsmarktlage zeigen vor allem die Textilfantone Baselland und Appenzell A.-Rh., sowie der Ranton Teffin, in dem an der Zunahme der Stellensuchenden vor allem das Baugewerbe beteiligt ift. Eine schwache Berschlechterung der Arbeitsmarktlage im Sinne eines Steigens der Stellensuchenden ift auch im Ranton Bern und im Ranton Neuenburg festzuftellen.

Auf Ende Februar kann die Arbeitsmarklage vor allem in den Kantonen Schaffhaufen, Solothurn, Luzern, Aargau, Schwyz, Zug und Thurgau als befriedigend bezeichnet werden. Als gedrückt dagegen vor allem in ben Kantonen Appenzell A. Rh., St. Gallen, Baselstadt, Baselland, Neuenburg und trot der Verbesserung im

Laufe des Februar, im Ranton Genf.

Unter den einzelnen Berufsgruppen zeigt fich eine stärkere Verbefferung der Arbeitsmarktlage vor allem in ben Gruppen Baugewerbe, Hotelgewerbe, Landwirtschaft, Holz- und Glasbearbeitung (vor allem somit in den hauptsächlichsten Saisongewerben) ferner in der Berufsgruppe Saushalt. Gine gewiffe Berichlechterung läßt fich in der Textilinduftrie und im Betleidungs- und Reinigungsgewerbe feststellen.

Die starke Verbesserung der Arbeitsmarktlage im Baugewerbe tommt in einem ftarten Steigen der Bahl ber offenen Stellen zum Ausdruck. Diefes Steigen betrifft in erster Linte die gelernten Arbeitskräfte; die Bahl ber offenen Stellen springt hier von 136 Ende Januar auf 306 Ende Februar. Die günftige Witterung

hat diese saisonmäßige Verbesserung verftärkt.

Die Berufsgruppe Holz- und Glasbearbeitung zeigt eine ähnliche Entwicklung wie das Baugewerbe; nur fleigen hier die offenen Stellen bedeutend schwächer, mahrend die Bahl der Stellensuchenden, im Gegensat zum Baugewerbe, sinkt.

In der Textilinduftrie hat sich die Berschlechterung der Arbeitsmarktlage fortgesett. Die Zahl ber Stellensuchenden stieg von 854 am 31. Januar auf 1144 am 28. Februar; die Bahl ber offenen Stellen hingegen ift ftabil geblieben (123 am 31. Januar, 126 am 28. Februar). Für die einzelnen Industrien ergibt sich folgendes

Zahl der Stellenfuchenden Zahl der offenen Stellen 31. Januar 28. Febr. 31. Januar 28. Febr. . 289 Seideninduftrie 517 1 Baumwollinduftrie 72 99 28 7 391 430 77 99 Stickerei Bleicherei, Färberei, Appretur 86 2 84 6 übrige Textilindustrie . 16 15 13

An der Berschlechterung in dieser Industrie ist auch in diesem Monat in erster Linie die Seidenindustrie beteiligt; die männlichen Stellensuchenden stiegen von 87 auf 152, die weiblichen von 200 auf 364 und zwar werden alle unterschiedenen Arbeiterkategorien betroffen, am ftärksten wohl die Posamenter und Bosamenterinnen, auf welche rund vier Fünftel der Stellensuchenden in der Seidenindustrie fallen. Die Verschlechterung dürfte auch in diesem Monat zum größten Teil auf Saisoneinflüsse zurückzuführen sein; auch in den Vorjahren zeigte die Textilinduftrie in den Wintermonaten ftets ein Abflauen bes Beschäftigungsgrades.

In der Metall= und Maschinenindustrie hat sich die Lage leicht gebeffert; die Zahl der Stellenfuchenden ift von 1172 am 31. Januar auf 1098 am 28. Fesbruar gesunken; an diesem Sinken sind nur die gelernten Arbeiter beteiligt, für die sich auch ein leichtes Ansteigen der offenen Stellen ergibt.

Die Berufsgruppe Handel und Verwaltung deigt eine unverändert schlechte Arbeitsmarktlage*). Im Hotel= und Gaftwirtschaftsgewerbe zeigt fich

eine fräftige saisonmäßige Verbefferung.

In der Berufsgruppe Haushalt ift eine weitere ftarte Berschärfung des Dienstbotenmangels festzuftellen. In dieser Berufsgruppe entstelen am 28. Februar auf 100 offene Stellen nur 46 Stellensuchende.

In der Landwirtschaft zeigt sich die saisonmäßige Berbesserung der Arbeitsmarktlage, die durch die Witterung noch unterftütt murde, in einem beinahe alle Berufsarten umfaffenden Zuruckgehen der Stellensuchenden

und in einem Steigen der offenen Stellen.

Während in der Lebens : und Genugmittel. industrie keine wesentliche Veränderung festzustellen ift, hat sich die Lage im Bekleidungs und Reinisgungsgewerbe für die Männer stark verbessert, für die Frauen dagegen ftart verschlechtert. Die Entwicklung hat aber hier vorwiegend saisonmäßigen Charakter.

In den "Übrigen Berufsarten", die vor allem ungelernte Arbeiter (Taglöhner) umfaffen, ift ebenfalls eine leichte saisonmäßige Verbesserung der Lage festzuftellen.

Uolkswirtschaft.

Eidgenöffische Fabrittommiffion. Nachdem das eidgenöfsische Volkswirischaftsdepartement verfügt hat, daß die Rollektivgesuche betreffend die Bewilligung 52 = Stundenwoche (Artifel 41 des Fabrifgesetes) wieder der eidgenöffischen Fabritkommiffion zu unterbreiten seien, tagte diese unter dem Borfit von Abteilungschef Dr. Kaufmann in Zürich, um zu den Erneuerungsgesuchen folgender Berbande Stellung gu nehmen: 1. Schweizerischer Holzindustriever= ein, für die Sageret und die mit ihr in unmittelbarem Zusammenhang stehenden Arbeiten; 2. Schweizeris scher Baumeisterverband, für die Zimmerei und bie mit ihr in unmittelbarem Zusammenhang ftehenden Arbeiten; 3. Berband schweizerischer Ziegel: und Steinfabrikanten, für die Ziegel-, Backstein-, Kalksandstein- und Zementsteinfabrikation; 4. Berschweizerischer Imprägnierungsan= band stalten, für die Holzimprägnierung mit Rupfervitriol. Die diesen Industriezweigen angehörenden Betriebe ftehen mehr oder weniger eng mit dem Baugewerbe in Zusammenhang, weshalb alle Gesuche den saisonmäßigen Charafter ihrer Produktion in den Vordergrund ftellen und angesichts der immer noch anormalen Wirtschafts= verhältnisse eine Ausdehnung der Arbeitszeit von 48 auf 52 Stunden in der Woche für die Dauer dis Mitte Oftober verlangen. Den Gesuchen lagen eingehende Butachten der eidgenöffischen Fabrikinspektoren bei. Der Entscheid über die Bewilligungen liegt beim eidgenöffischen Bolkswirtschaftsdepartement; die Beschlüsse der Rommiffion haben für diefes nur konfultativen Charafter.

Uerkebrswesen.

Ueber die Vorbereitungen für die Schweizer Mustermesse in Basel wird berichtet: In fünf Wochen wird die IX. Schweizer Mustermesse ihre Tore öffnen (18. bis 28. April). Enttäuschungen wird uns auch die diesjährige Messe sicher keine bringen; denn die Be-

^{*)} Das gleiche gilt von den freien und gelehrten Berufen,